

# Kaukasische Post

Adresse der Redaktion und der Geschäftsstelle:  
Кирочная, № 25, Total des 3.-K-8.  
Sprechstunden von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends.

Mittwoch—Sonnabend.

Bezugspreis: 9 Rbl. vierteljährlich. Anzeigen:  
die 2-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten  
Seite—60 Kop., auf der 4. Seite—40 Kop.

Nr. 17.

Eifliss, Donnerstag, den 2. Mai. 1918.

10. Jahrgang.

Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten, bist du aber mit Christo auferstanden, so suche, was droben ist, da Christus ist. (Ephes. 5, 14 und Koloss. 3, 1).

## Evangelische Versammlung in deutscher Sprache

jeden Sonntag von 5 bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends.

Petrograder Strasse, № 5.

Alle sind herzlich eingeladen!

Eintritt frei.

## Jugend-Verein.

Dienstag, den 7. Mai,

findet im Lokale der deutschen Schule ein  
**Vereinsabend statt.**

Programm:

1) Erträumt, 2) Frauenlist, 3) Tanz und „Tasse-Tee“  
(nach der Vorstellung.)

Eintritt für Gäste 1 Rbl.

Der Vorstand.

Dr. med. Leo Schereschewsky. Prakt. Arzt.

### Innere- & Nervenkrankheiten

Von 1 bis 3 Uhr täglich.

Fernsprecher: 12—46. Вери́йский спуск, 5. 10—2

Dr. Emma Rolloff.

### Kinderkrankheiten

Von 5 bis 6 Uhr täglich, ausser Sonntagen.

(Великооктябрьская, 85.) 20—10

## Nationale Selbstbestimmung.

Die Revolution hat unter andern Lösungen auch die der nationalen Selbstbestimmung geehrt. Mit gleicher Berechtigung für alle Völkerschaften des damaligen Rußland. Einschließlich der sogenannten „Fremdstämmigen“, dieser Bürger zweiten Grades, im Innern und in den Grenzgebieten des Reichs. Den Kaukasus nicht ausgenommen.

Als diese Lösung bekannt wurde, wagten es die Deutschen anfangs gar nicht mal, daran zu glauben, daß sie auch ihnen gelte. Zu arg waren sie während des Krieges nicht nur von den Machthabern des Landes, sondern auch von weiten Schichten der russischen Gesellschaft verfolgt worden. Das wäre ja, wie im Märchen: eine gütige Fee aus dem Zauberlande der Phantasie sollte uns, den Arm-

sten, erscheinen sein und uns so wider alles Erwarten dieses kostbare Geschenk in den Schoß geworfen haben?! Etwa zum Zeichen dessen, daß noch nicht alle guten Geister uns verlassen hätten? Fürwahr, verblüffend wirkte in unsrer Mitte die frohe Kunde, als sie nun doch sich bewahrheitete. Und nicht zu verwundern ist es also, daß wir, Deutschen, erst eine gute Weile verstreichen ließen, ehe wir uns wieder auf uns selbst besannen und wieder zusammensanden: die Beratungen über die neugeschaffene Lage und die sich aus ihr für unsere Selbstbestimmung ergebenden Aufgaben fanden mit einiger Verspätung statt. Erst im Sommer vorigen Jahres wurden die einzelnen „Verbände russischer Staatsbürger deutscher Nationalität“ gegründet. Zuletzt, im Herbst, der transkaukasische Verband.

Daß Transkaukasien hinter den übrigen deutschen Gruppen so weit nachhinkte, ist insofern schon nur zu verständlich, als man hier, infolge der Drohung mit Ausfiedlung der Kolonien in unbekannte Kerne, den nunmehr glücklich überstandenen Schrecken der zarischen Gewalt Herrschaft länger in seinen Gliedern fühlte, als es bei den Stammesgenossen im Innern Rußlands der Fall gewesen ist. Der Zweifel an die Dauerhaftigkeit des so lebhaft verheißenen Glücks war noch weit größer, als bei jenen Deutschen, und erst sehr allmählich gewöhnte man sich an die Tatsache der Verwirklichungsmöglichkeit obiger Lösung.

Und wena wir ehrlich sein wollen, so müssen wir leider bekennen, daß auch bis in die jüngste Zeit ein Mangel an Entschlossenheit unter uns, transkaukasischen Deutschen, sich fühlbar macht. Wohl hat schon zu wiederholten Malen unsere Delegiertenversammlung getagt. Wir haben auch einen Ausschuß, den Nationalrat, gewählt und ihm gewisse Richtlinien seines Wirkens bezüglich unserer Selbstbestimmung vorgezeichnet. Wohl ist dieser nach Kräften bemüht, die Beschlüsse der Delegiertenversammlung auszuführen. Aber es hapert dabei nicht unbedenklich; z. B. was das deutsche Regiment betrifft: wie viel wird an dieser so überaus wertvollen Neuschöpfung in einer Zeit voller Gefahren für unsere Existenz von anderer Seite gemäkelt! Wie so gering ist im einzelnen die Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, damit das angefangene Werk zum allgemeinen Besten auch weiter fortgesetzt werden könnte! Es macht fast den Eindruck, als begriffe ein großer Teil unsrer Mitbürger noch immer nicht die Größe der Verantwortung, die auf uns laftet, für die Folgen gewisser Unterlassungssünden, deren Tragweite sich eben nicht mal annähernd bestimmen läßt. Verantwortung für das Schicksal unser selbst, unsrer Brüder und Schwestern, unsrer Kinder und Kindeskinde. Mit dem Mangel an Entschlossenheit paart sich Mangel an Einsicht, Unterschätzung des Ernstes der gegenwärtigen Zeit. Wie sollte angesichts dessen dem Nationalrat nicht der Mut sinken, nicht jede Freudigkeit an der schweren Arbeit, die er tagtäglich zu leisten hat, schwinden?

Dazu ist nun noch die Selbständigkeitsklärung Transkaukasien gekommen. Schneller, als wir es erwarteten, ist das Band, welches uns mit dem ehemals so mächtigen Rußland einte, zerrissen.

Wir stehen jetzt allein da, ganz und gar auf uns selbst angewiesen. Die Bevormundung von jener Seite hat aufgehört. Es ist niemand mehr da, der die Pflicht hätte, auch ferner für unser leibliches und geistiges Wohl zu sorgen. Allein und frei! Was heißt das aber? Sorge selber für Dich, wenn Du nicht zu Grunde gehen magst. Freiheit verpflichtet. So schwer es uns auch werden sollte, wir müssen nun, ob wir wollen oder nicht, lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. Vorüber ist die Zeit unschlüssigen Wartens, die Zeit sorglosen Träumens und Säumens, unweiderbringlich dahin! Fortan heißt es, mit doppelter Energie Hand anlegen an das große Werk der Selbstbestimmung, ehe es dazu zu spät wird. Stillstand bedeutet Rückschritt, dieser aber ist der Anfang vom Ende. Damit uns nicht der Untergang zuteil wird, müssen wir wacker vorwärtsschreiten, es koste, was es will.

Unsre Mitbürger: Grusinier, Tataren, Armenier, Osseten, die zahlreichen Völkersämme im Hochgebirge des Kaukasus (Daghestan, Tschetschna, Inghuschien) und wie sie sonst heißen mögen, all die Völker, die sich heute verbinden und zum Teil schon verbunden haben, um in gemeinsamer Bemühung den Einheitsstaat, die „Transkaukasische Republik“, auf föderativ-demokratischer Grundlage aufzurichten, sind bereits auf dem Werkplatz erschienen. Sorgen wir dafür, daß wir nicht verspäten; denn wenn wir verspäten, könnten sie unsre Mitarbeit zurückweisen und wir zuguterletzt leer ausgehen. Es gilt eilige Arbeit zu tun. Es gilt, in kürzester Zeit die Verfassung unsrer jungen Republik auszuarbeiten, die Grundlinien festzulegen, nach denen der kühne Bau ausgeführt werden soll. Laßt uns ohne Verzug mitraten und mittun, damit auch unsre Bedürfnisse politischer und sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Natur nicht übersehen werden. Es genügt nicht, daß wir, Deutschen, unsere nationalen Aufgaben nur in allgemeinen Umrissen kennzeichnen, und das nur in den Spalten der „K. P.“. Nein, mit einem fertigen Programm sollten wir möglichst schnell an die Öffentlichkeit treten und es dort vorbringen, wo der Plan des gesamten Staatsgebäudes entworfen wird, d. h. vor den Landtag oder die Kommission, welcher diese Arbeit von letzterem übertragen werden wird. Um das aber zu ermöglichen, bedarf es einer sofort einzuberufenden außerordentlichen Delegiertenversammlung. Auf ihr wollen wir die nötigen Grundzüge unsres Programms der Selbstbestimmung festlegen, nach denen dann unser Nationalrat seine Einzelheiten auszuarbeiten hätte.

In der Voraussetzung, daß diese Anregung nicht unberücksichtigt bleiben wird, sei mir gestattet, in Nachstehendem meine Gedanken über die zu erwartende Verfassung der „Transkaukasischen Republik“ und über unsre, d. h. der Deutschen, Beziehungen zu ihr wiederzugeben:

Beschlossene Sache ist also vorerst, wie schon oben bemerkt, daß die Republik eine „föderative“ sein, also einen Staatenbund darstellen soll. Als einzelne Staaten sind zunächst die Völkerguppen in Aussicht genommen, die in überwiegender Mehrheit ein bestimmtes, festumgrenztes Gebiet bewohnen, wobei die andern, auf demselben Gebiet anässigen Völkersämme, weil in der Minderheit befindlich, in einem solchen Einzelstaat nur in zweiter, dritter, vierter oder noch weiter zurück liegender Linie berücksichtigt werden dürften. Als Bundesstaaten kämen mithin in Frage: Grusinen, soweit es in seinen historischen Grenzen vorwiegend von Angehörigen des kartwelschen Stammes (Kartalinern, Imeretiern, Mingreliern, Gurieren u. a.) bewohnt ist. Ferner — das jüngst so bezeichnete „Aderbeidschan“, umfassend das Elisabetspolder und Bakur Gouvernement, einen Teil des Erivanischen Gouvernements und den Kreis Bortschala des Tifliser Gouvernements (dieser frittig), d. h. das Gebiet, in welchem mohammedanische Bevölkerung, die sog. „Tataren“ (türkischen

Stammes), in überwiegender Zahl anzutreffen ist. Ferner — Armenien, umfassend den übrigen, größeren Teil des Erivanischen Gouvernements, einen Teil des Gebiets von Karz (den Kreis Ragisman, falls er nach dem Frieden mit der Türkei im Bestande der „Transkaukasischen Republik“ verbleibt, wozu einige Aussicht vorhanden sein soll), einige Kreise (aber nur zum Teil) des Tifliser Gouvernements (Achalalaki, Achalzych) u. s. w. Ferner — Ossetien, umfassend ein vorwiegend von Osseten (vermutlich Abkömmlingen der Dsigiten) bewohntes Gebiet am Südbhange des kauk. Hochgebirges (im Kreise Gori) und am Nordbange desselben (im Terek-Gebiet). Ferner — der Daghestan, das Gebiet, welches den südöstlichen Teil des kaukasischen Hochgebirges einnimmt, angrenzend an das Bakur Gouvernement, mit vorwiegend mohammedanischer Bevölkerung verschiedener Stämme (Lesghier, Kasikumuchen u. a.), falls, was wahrscheinlich ist, letztere sich für den Anschluß an die „Transkaukasische Republik“ erklärt. Ferner — eine Reihe von Gebieten des Hochgebirges, welche von verschiedenen Völkern (Inghuschen, Tschetschenen etc.), durchweg Mohammedanern, bewohnt sind, falls auch sie, was bereits entschieden sein soll, sich der „Transk. Republik“ angliedern sollten. Schließlich sei noch Abchasien (ein Teil des Gebiets von Sujikum) erwähnt, welches vorwiegend von Abchasen (vom grusinischen „Aphasi“; selbst nennen sie sich Apssua, ihr Land Absne oder Apssne) bewohnt ist, einem Volk, das schon im Altertum, im 2. Jahrhundert n. Chr., unter dem Namen: Abaszi, Abasgi, Absoi — erwähnt wird (bekannt sich fast im vollen Besande zur christlichen Kirche, obgleich seine religiösen Gebräuche und Sitten noch stark an das Heidentum erinnern; im Mittelalter bekamte es sich, unter dem Drucke der osmanischen Eroberer, zum Islam).

Wenn nun diese Völker in der Lage sind, mit Berufung auf ihre Territorien und ihr Zusammenleben in mehr oder weniger geschlossenen Massen, als selbständige Staaten aufzutreten, und als solche natürl. auch ein Recht haben auf territorial-nationale Autonomie (Selbständigkeit), so befinden sich alle anderen Völker, die kein Territorium besitzen und nicht in geschlossenen Massen, sondern in einzelnen Gruppen über Transkaukasien zerstreut leben, wie z. B. Russen, Griechen, Deutsche und andere, nicht in dieser Lage und könnten somit nur als Minderheiten in jenen Einzelstaaten Berücksichtigung finden. Ihr Schicksal würde also durch die Verfassung dieser Staaten, mit anderen Worten von der Mehrheit ihrer in nationaler Hinsicht von jenen grundverschiedenen Bevölkerung bestimmt werden.

Dieser Umstand könnte aber zu einer beträchtlichen Einschränkung der nationalen Bedürfnisse der erwähnten Minderheiten führen. Wir, Deutschen, haben in dieser Hinsicht schon manche traurige Erfahrung gemacht, als Transkaukasien noch unter russischer Herrschaft stand, und müssen uns daher sagen, daß, wenn wir in der „Transkaukasischen Republik“ nicht besorgen unsre Stimme gegen eine Wiederholung der russischen Bergewaltigungspolitik erheben werden, unser Los auch unter den veränderten politischen Verhältnissen des Landes kein glücklicheres sein wird, als bisher.

Welche Politik hätten wir also zu befolgen, um unsre nationale Selbstbestimmung möglichst vollkommen durchzusetzen?

Außer den gesetzgebenden Versammlungen in den Einzelstaaten (nennen wir sie „Landtage“), bestehend aus Vertretern ihrer gesamten Bevölkerung, zu denen auch unsre Abgeordneten, im entsprechenden Zahlenverhältnis, gehören könnten, wenn sie bei den Wahlen einig und geschickt vorgingen (viele würden es nicht sein, höchstens ein paar), wird es offenbar noch eine allgemeine, die Republik im ganzen repräsentierende gesetzgebende Versammlung, eine Art Reichstag, geben, deren Mitglieder unmittelbar von der gesamten Bevölkerung des Landes (in gewissen Wahlbezirken) gewählt werden würden, un-

abhängig von ihrer Zugehörigkeit zu den Einzelstaaten, wie es ähnlich im Deutschen Reich geschieht, das bekanntlich auch aus einer ganzen Reihe von Bundesstaaten besteht, die ebenfalls eigene Landtage haben. In diesen transkaukasischen „Reichstag“ würden vielleicht auch einige Abgeordnete deutscher Nationalität gewählt werden, obgleich solches in Anbetracht unsrer so geringen Zahl fraglich ist. Letztere würden nun gewiß nicht ermangeln, neben den allgemeinen Angelegenheiten der Republik sich insbesondere auch noch für die der deutschen Mitbürger zu interessieren. Aber eine derartige schwache Vertretung der Deutschen in den „Landtagen“ der Einzelstaaten und im „Reichstage“ sicherten uns in keinem Falle eine hinreichende Fürsorge für unsre nationalen Aufgaben, zumal die Regierungen der Einzelstaaten und die der gesamten Republik wohl kaum Minister deutscher Nationalität in ihrem Bestande aufweisen würden, falls nämlich die entsprechenden Kabinette, wie es bisher im transkaukasischen Landtage geübt wurde, aus der Mitte der am stärksten vertretenen Gruppen, gebildet nach den politischen Überzeugungen der Abgeordneten, also — der sogenannten „Parteien“, hervorgehen sollten.

Die Angelegenheiten, welche vor die „Landtage“ gehören werden, und die, für welche der „Reichstag“ zuständig sein wird, sollten genau von einander getrennt werden, und das wird gewiß auch der Fall sein. Um nun aber einen Ausgleich zwischen der Gesetzgebung der „Landtage“ und der des „Reichstages“ zu schaffen (Missverständnisse oder gar Uneinigigkeiten dürften eben nicht ausbleiben), wird höchstwahrscheinlich eine Art von Bundesrat (wieder in Anlehnung an die Verfassung des Deutschen Reichs) gebildet werden müssen, bestehend aus Vertretern der einzelnen Nationalräte, wie sie gegenwärtig bereits bestehen, oder als welche die Kabinette der Einzelstaaten gelten werden (oder bloß deren Präsidenten). Dieser vereinigte Rat („Bundesrat“ oder „Gesamt-Nationalrat“) wäre mithin die entscheidende Instanz in den angebotenen strittigen Fällen, eine Art Oberhaus und doch keine zweite gesetzgebende Körperschaft, im Sinne der heutigen Einteilung der Parlamente, z. B. des englischen, in Unter- und Oberhaus.

Vorausgesetzt, daß dieses Schema (Entwurf) der transkaukasischen Verfassung zutreffend wäre, hätte nun die Gesamtheit der Deutschen in der neugeschaffenen Republik, als eine, wegen ihrer verhältnismäßig hohen Kultur oder doch Kulturfähigkeit, so oder anders nicht zu unterschätzende Einheit, ihr ganzes Streben darauf zu richten, daß sie nicht nur als kulturell-nationale, sondern auch als politisch-nationale selbständige Gruppe, gewissermaßen als ein Staat für sich, als Einzelstaat ohne Territorium, als personal-autonomer Staatskörper anerkannt würde, der seine eigne Volksvertretung (die bisherige Delegiertenversammlung) und sein eigenes Ministerium (den bisherigen Nationalrat) hätte, welches an dem zu schaffenden obersten Rat (s. oben) genau so beteiligt wäre, wie die Kabinette (oder Nationalräte) der übrigen Bundesstaaten (mit Territorium).

In derselben Weise könnten sich auch Russen, Griechen und andre Völkern ohne bestimmtes Territorium einrichten, und wäre damit jeder Benachteiligung ihrer Interessen ebenso prinzipiell vorgebeugt, wie der der übrigen, der deutschen.

Innerhalb dieses Rahmens ließen sich dann auf der von mir anempfohlenen, möglichst bald einguberufenen außerordentlichen Delegiertenversammlung die Einzelheiten des Programms ausarbeiten, und damit wäre unsrer nationaler Sache mehr gedient, als durch Schreibeereien und privaten Meinungsaustrausch in unsrer Zeitung oder sonstwo.

Der von mir ins Auge gefaßte Weg ist insofern kein neuer, als bereits der bekannte österreichische Publizist Renner in seinem

Buche über das „Nationale Problem“, welches er unter dem Pseudonym Springer veröffentlicht hat, denselben Weg, nur in etwas anderer Windung, den vielen einander so leidenschaftlich bekämpften Völkerschaften (teils mit, teils ohne Territorium) seines Vaterlandes als einzige Rettung aus dem nationalen Gader gezeigt hat.

\* \*

## M u s l a n d.

Am 12. April hat das deutsch-ukrainische Militär Simpheropol eingenommen.

Die Kämpfe an der englisch-französisch-deutschen Front ziehen sich in die Länge. Das Übergewicht bleibt nach wie vor auf Seiten der Deutschen, die neuerdings wieder einen großen Erfolg errangen, indem sie eine ganze Reihe von besetzten Punkten einnahmen (Kemmel, Kemmelbach, Witschaete, Dranadöre, Sessio u. a.)

Die Türken haben Kars eingenommen.

Nach englischen Meldungen haben Japan und China einen geheimen Vertrag von außerordentlicher Wichtigkeit abgeschlossen.

Im deutschen Reichstag ist berechnet worden, daß Europa für den jetzigen Krieg schon 550 Milliarden Mark verausgabt hat. Davon fallen auf die Mächte des Verbands 370 und auf die des Bundes — 180 Milliarden.

In ihrer Antwort an A. J. Tschenkeli teilt die türkische Regierung mit, daß sie 1) die Unabhängigkeit Transkaukasiens anerkenne und davon ihre Verbündeten in Kenntnis gesetzt habe; 2) daß ihre Friedensdelegation nächstens Konstantinopel verlassen und dem Wunsche der transkaukasischen Regierung gemäß, nach Batum kommen werde; 3) daß der Nordkaukasus seine Unabhängigkeit erklärt und davon der Türkei Mitteilung gemacht habe und 4) daß die in Konstantinopel befindliche Delegation des Nordkaukasus, sowie auch der türkische Justizminister Chalil-Bei, zugleich mit der türkischen Friedensdelegation nach Batum abfahren werden, wo der endgültige Zusammenschluß des gesamten Kaukasus vollzogen werden soll.

Aus Batum wird gemeldet, daß dort die Deutung hergestellt sei. Die Türken lassen das raublufige Gefindel der Umgegend, speziell die Bewohner des muslimänischen Adharian, nicht in die Stadt. Enver-Pascha veranstaltete auf seinem Jagtschiff ein Festessen, zu dem Vertreter sämtlicher Nationen (Grusinier, Russen, Polen, Griechen und Juden) geladen waren, und das sich bis 2 Uhr nachts hinzog.

Die im Laufe des Märzmonats von deutschen Unterseebooten versenkten Schiffe haben, nach einer deutschen Meldung, eine Wasserdrängung von 689 000 Tonnen gehabt, alle von Anfang des Krieges versenkten — 15 469 000.

## I n l a n d.

Kurzer Bericht über die Landtagsöffnung vom 9. April:

Im Namen der am 23. März gebildeten Kommission zur Durchsicht der mit der Selbständigkeitsklärung verbundenen Fragen spricht Dniashwill: Zwei Feinden — den Türken und den Bolschewiki — kann Transkaukasien nicht gegenüberstehen. Die Selbständigkeitsklärung macht uns stark, da sie alle Völker zusammenschließen wird. In finanzieller Hinsicht riskieren wir nichts, da es ja hierin in Russland auch nicht glänzend bestellt ist. Dazu kommt noch die nach dem Friedensschluß mit der Türkei sich für uns eröffnende Möglichkeit, unsre Ausfuhrartikel rechtzeitig loszuschlagen. Die Kommission hofft, daß das selbständige Transkaukasien lebensfähig sein wird.

Rasul-jare (Mussawat): Von der Revolution erwarteten alle kleinen Völker ihre Befreiung von dem Jarenjoch. Nun aber soll dieses durch das Joch der Volkshewiti ersetzt werden. Wir gehen darauf nicht ein. Auch die andern Völker Transkaukasiens wurden genügend unterdrückt, um ihre mit uns gemeinsamen Interessen zu verstehen und zu verteidigen. Hierin sind wir einig.

Georgabje (Menšewik): Transkaukasien war auch bisher selbständig, nur ist jetzt erforderlich, diese seine Lage formell zu bestätigen, was hoffentlich die transkaukasischen Völker einander näher bringen wird. Das wäre die Rettung Transkaukasiens.

Tumanow (Soz.-Rev.): Transkaukasien soll als selbständig erklärt werden—nicht, weil die Bevölkerung, sondern weil Konstantinopel es wünscht. Veranlaßt in dieser wichtigen Frage ein Referendum (eine Befragung der Bevölkerung)! Durch die Selbständigkeitsklärung wird Transkaukasien der Türkei in die Arme getrieben, aber nicht gerettet.

Semenow (Kadett) stellt sich auf denselben Standpunkt.

Grasawa (Nationaldemokrat): der Weg unserer Entwicklung liegt über die Darbanellen nach Westen. Wirtschaftlich werden wir ohne Rußland auch besser auskommen. Grusien hat genug Blut vergossen für fremde Eroberungssucht. Das gibt uns ein Recht, Rußlands Schuldenlast von uns zu schütteln.

Vordkapanidse (Sozial-Revolutionär) und Katschafuni (Dschakafaner) sprechen sich für die Selbständigkeitsklärung aus, die dann auch mit einer Mehrheit aller Stimmen gegen 3 angenommen wird.

➤ Auf Beschluß des Landtags wird vom 18. April an der neue Stil eingeführt. Der 18. April zählt also als 1. Mai. Die Gehälter werden mit einem Abzug in der Höhe von  $\frac{1}{20}$  des Monatsgehalts ausgezahlt. Östern fällt auf den 5. Mai.

➤ Die neue Regierung hat folgendes Programm ihrer Tätigkeit aufgestellt: 1) Souveränität und Unabhängigkeit Transkaukasiens und eine föderative Republik. 2) Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit allen Staaten und insbesondere mit den Nachbarstaaten. 3) Gleichheit der Völker Transkaukasiens. 4) Gerechte territoriale Abgrenzung der Gebiete einzelner Völker. 5) Friedensschluß und Organisation des Staatsbürgers. 6) Kampf mit der Kontre-Revolution und der Anarchie. 7) Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Landtag.

Im großen ganzen will die neue Regierung die Arbeiten der alten fortsetzen.

➤ In der Nr. vom 14. April schreibt die „Wostroshdenije“: „Gegenwärtig kann es weder eine türkische noch eine russische Orientierung geben; es gibt bloß eine germanische oder eine englische Orientierung“. . . . „zur germanischen Orientierung müssen sich früher oder später alle nationalen Einheiten des ehemaligen russischen Reichs bestimmen. Der ganze Osten von Europa und ein bedeutender Teil Vorderasiens, mit einem Wort — alle Länder, die kulturell oder ökonomisch zum Baltischen oder zum Schwarzen Meer hineigen, müssen naturgemäß mit dem System von Staaten, an dessen Spitze Deutschland steht, einer einheitlichen ökonomischen überhaupt einen lebensfähigen Bund schließen“.

➤ Die Volkshewiti sind bei Adshikabul gänzlich geschlagen und von Baladschary nach Baku zurückgeworfen. Die „Wostroshdenije“ erzählt darüber folgende Einzelheiten: „In Adshikabul angekommen, stellten sich die Volkshewiti kampfbereit auf und bildeten eine 10 Meilen lange Front. Sie hatten 16 Geschütze und eine ungeheure Masse von Waidinengewehren. Die Zahl ihrer Mannschaften, die aus Russen und Armeniern bestand, belief sich ungefähr auf 11000. Die Truppen Magalows, aus Muselmännern und Grusinern bestehend, hatten die die Station umgebenden Anhöhen inne. Den Kampf begannen die Volkshewiti, denen es denn auch nach einem zweifelhafteigen Gefecht gelang, ihren Gegner nach Kirramir und darauf weiter nach Jemelach zurückzutreiben. Oberst Magalow erhielt hier Verstärkung und ging zum Angriff über. Obendrein erfuhren die Volkshewiti, daß das Daghestaner Regiment inzwischen ihre Bedeckung durchbrochen und die Anhöhen von Baladschary besetzt halte. Sie zogen sich zurück. Magalow verfolgte und erlitt sie bei der Station Aljat, während die Daghestaner sie von der Ausweichstelle Duran aus umzingelten.“

Hier wurde eine entscheidende Schlacht geliefert; die Volkshewiti wurden aufs Haupt geschlagen; zum Teil verloren sie ihr Leben, zum

Teil gerieten sie in Gefangenschaft, und nur ein kleiner Teil entkam auf Kähnen.

Das grusinische Bataillon soll sich sehr gut gehalten und den wärmühen Dani der Muselmänner geerniet haben.

Die Stationen Baladschary und Puta sind von den Volkshewiti geräumt. Baku werden sie voraussichtlich auch verlassen müssen.

Mit der Niederlage der Volkshewiti von Baku ist auch die Gefahr von Seiten der grusinischen Heertruppe geschwunden, umso mehr, da die Dajal-Schlucht stark besetzt ist und sorgfältig bewacht wird. Ferner wird diese Nachricht den örtlichen Feinden der Selbständigkeit Transkaukasiens einen Dämpfer aufsetzen, und es wird ihnen jedenfalls nicht mehr gelingen, uns vor „Überraschungen“ zu stellen, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten.

## Sprechsaal.

Hundertmal hat Herr E. Follat recht, wenn er eine gründliche Umgestaltung des ganzen Schulwesens unserer Kolonien als eine der allerdringendsten Angelegenheiten und ihre kulturelle Entwicklung als etwas unbedingt Notwendiges ansieht (Nr. 9 d. „K. P.“). — Unsere Volksschulen frieren heute ein sehr kümmerliches Dasein, und die Gemeinden verhalten sich dazu ziemlich gleichgültig. Wenn bisher diese traurige Erscheinung ihre teilweise Erklärung und vielleicht auch Rechtfertigung in einer übertriebenen Bevormundung und in der stattgehabten rücksichtslosen Rußifizierung unserer Schulen seitens der Regierung fand, so ist fernerhin ein stiefmütterliches Verhalten der Gemeinden zu ihren Schulen einfach nicht mehr zu entschuldigen. —

Ein nach dem heutigen pädagogischen Standpunkte einheitlichen Programm für sämtliche Volksschulen, wie auch für die unteren Klassen der Mittelschulen und eine Aufbesserung der sehr ärmlichen materiellen Lage käme unseren Volksschulen sehr zustatten. Ebenso ein gemeinsames Inspektorat, das an der Hand eines neuen Statuts die Aufsicht über die Schulen zu üben, für geeignete Lehrkräfte zu sorgen und die in Schulfachen lässigen Gemeinden stets anzuspornen hätte. In allem dem muß man unbedingt Herrn Follat zustimmen. Möge also der gute Vorschlag bezüglich einer grundsteinlegenden Konferenz, die sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hätte, nicht als eine Stimme in der Wüste verhallen. Jedenfalls müßte der deutsche Nationalrat in dieser Sache die Initiative ergreifen.

Aber eine einzige deutsche Mittelschule, zudem noch eine gemischte, kann durchaus nicht die Bedürfnisse der gesamten deutschen Bevölkerung Transkaukasiens befriedigen. Unbedingt müßte eine zweite hinzukommen und zwar in Tiflis selbst, als in dem geistigen Zentrum des Kaukasus. In mancher Beziehung sind da die Vorbedingungen für eine solche Schule günstiger, als anderwärts. Man überzeugt, daß ein großer Teil der Absolventen unserer hiesigen höheren Elementarschule bei einem geeigneten Anschlusse an eine event. deutsche Mittelschule in Tiflis (was eben durch ein einheitliches Programm erreicht werden könnte) ihre Bildung daselbst fortsetzen würde. Da eine solche Lehranstalt für die Tifliser Gemeinde von ganz besonderem Vorteil wäre, so würde diese vielleicht die angeregte Frage gelegentlich zur Sprache bringen. —

Endlich müßte denn doch auch für die Jugend, welche die Schule beendet hat, etwas getan werden. Gerade in der Zeit, da der Körper seiner Reife entgegengeht, der Geist und die Phantasie besonders reif sind, ist die Jugend sich selbst überlassen. Bei jahrelanger Abwesenheit einer regelmäßigen gesunden Kost, verformt merkt bei ihr mehr und mehr das Geistesleben (ähnlich wie der Körper ohne Nahrung). Und so wächst allmählich mit wenigen Ausnahmen eine stumpfsinnige Bürgerschaft heran, die für neue Ideen und Neueinführungen fast ganz unzugänglich ist. Durch Abendschulen, wenigstens während der Wintermonate, könnte dem abgeholfen werden. Bei einigem guten Willen und mit verhältnismäßig geringen Mitteln könnten solche in allen Kolonien eingeführt werden. Natürlich müßten diese Abendschulen von allen besucht werden und ebenfalls unter der Leitung der einzuführenden gemeinsamen Schulbehörde stehen. F.

Katharinenfeld, d. 30. März 1918.

Herausgeber: Das Z.-K. des transkauk. deutschen Verbandes



1914—1916.

Sie haben, mein Volk, dich in Ketten gelegt,  
In schmäbliche klirrende Bande,  
Was Hehres du heilig im Herzen gehegt,  
Mit Hohn dir begeistert zur Schande;  
Doch treulich ergeben du bliebest der Pflicht,  
Mit blutendem Herzen du zögertest nicht, —  
Der Heimat du gabst, was der Heimat.

Es stürzen die Throne, die Völker dahin  
Im wechselnden Laufe der Zeiten;  
Doch ewig soll strahlen dein redlicher Sinn,  
Den Ruhm kann dir keiner bestreiten:  
So lange die Wege am Felsen zerschellt,  
So lange die Sterne umkreisen die Welt,  
Die Treue, sie bleibet dein Eigen!

So walle mein Volk stets auch fürder den Pfad  
Der Väter in festem Vertrauen  
Auf Gott, deinen Lenker; und wogende Saat  
Wird brechend dein Auge noch schauen  
Im goldenen Glanze verheissenen Lichts,  
Und fürchte im Leben nur ihn und sonst nichts,  
Der thront über Völkern und Zeiten!

Und allen, die rangen durchs Dunkel zum Licht,  
Wenn heimwärts den Schritt sie einst lenken,  
Weil blutenden Herzens erfüllt sie die Pflicht,  
Bewahre ein treues Gedenken.  
Von Dauer nur ist, was ein Volk sich erschafft  
Von Erbe zu Erbe, mit wachsender Kraft  
Den Stürmen der Zeiten zu trotzen.

Rud. Dirk.

## Sweti Zehoweli.

In Mzchetas engen stillen Gassen,  
Wo schäumend braust der Kura-Strom,  
Da raget einsam und verlassen  
Empor der alte heil'ge Dom.

Die Bergespitzen in der Runde,  
Sie halten ihm die tren'ste Wacht;  
Die Wälder tief im Wiesengrunde  
Bewundern seine stumme Pracht.

Mit heil'gem Schauer ich betrete  
Der Kirche hehren, mächt'gen Raum.  
Da stehe staunend ich und bete,  
Und wage mich zu rühren kaum.

Jahrtausend alte graue Wände  
Erzählen von entschwind'ner Zeit,  
Der Königsgräber Monumente  
Sind Zeugen alter Herrlichkeit....

O heil'ger Dom! So manch Jahrhundert  
Ist über dich hinweggerauscht,  
So manches Jahr hast du verwundert  
Dem Zeitendrange still gelauscht.

So manchen Sturm hast du bestanden  
Und wilden Ungewitters Wut,  
Hast blindem Hasse fremder Banden  
Getrotzt mit königlichem Mut:

Und stehest fest noch, wie vor Tagen,  
Noch deiner Schätze nicht beraubt,  
Da Land und Volk, vom Geist getragen,  
An seine Zukunft hat geglaubt.

So stehe, alter Dom, auch ferne,  
Symbol des Volkes künft'ger Kraft,  
Und hüte ihm des Glaubens Sterne,  
Des Glaubens, der ihm Freiheit schafft.

Kl. Bader.

## Brautentführung.

Schäumend wälzt der Terek seine Wogen  
Durch des Darjals enge dunkle Schlucht.  
Oben strahlt des Himmels blauer Bogen,  
Unten starrt der Felsen schwere Wucht.

Abend ist's... Es weh'n der Bäume Wipfel;  
Dämm'rung hüllet Tal und Schluchten ein.  
Ferne glüh'n nur noch der Berge Gipfel  
In der Abendröte Widerschein.

Horch! Im Nebel, zwischen Berg u. Hügel,  
Ferner Hufschlag plötzlich laut erschallt,  
Und es sprengt mit verhängtem Zügel  
Ein Tscherkesse aus dem dunkeln Wald.

In der Hand die blanke sichere Waffe,  
In den Blicken Kraft und stolzer Mut,  
Reitet er, die Braut sich zu verschaffen,  
Kostet's auch das Leben und das Blut.

Längst er trachtet, Margo zu besitzen,  
Nah und fern die Schönste wunderbar:  
Wie zwei Sterne ihre Augen blitzen,  
Wie die Nacht—ihr dunkles langes Haar.

Schnell ist er am Ziele seiner Reise.  
Reitet forschend um das kleine Haus,  
Pocht an Fenster und an Türe leise,  
Und es tritt die Maid zu ihm heraus...

Drohend rauscht des Tereks trübe Welle,  
In dem Dorfe wacht die Unruh auf,  
Näher tönt der Hunde laut Gebelle,  
Und Verfolger nah'n in schnellem Lauf.

Doch zu spät!... Schon saust dort auf dem Pferde  
Der Tscherkesse mit dem schönen Kind;  
Kaum berührt der flinke Huf die Erde,  
Und die Mähne weht im kühlen Wind.

Keine Macht beraubt ihn seiner Freude,  
Keine Kugel helet ihn mehr ein.  
Berg' u. Schluchten sichern ihm die Beute,  
Und den Weg zeigt ihm der Sterne Schein.

Brausend wälzt der Terek seine Wogen...  
Freundlich liegt vor ihm sein Heimattal.  
Und es grüsst vom blauen Himmelsbogen  
Hell und warm der erste Sonnenstrahl.

K. v. E.



### Unser Kampflied.

Du hast uns wohl, mein Steppenland,  
Jahrhundertlang gehegt;  
Die Saat im Zeitenwechselgang  
Wir haben treu gepflegt.

Und weil die Zeit nun ernst und schwer,  
Die Pflugschar wird zum Schwert:  
In unsres Vaterlandes Heer  
Wir schützen Haus und Herd.

Mit Gott wir zieh'n hinaus zum Streit  
Im Herzen fromm Gebet;  
Den Segen gebe zum Geleit,  
Der über allem steht.

Und naht im heissen Ringen dann  
Der Engel bleich und still,—  
Der Kolonist, er stirbt als Mann,  
So es des Herren Will'.

Der Ernte folgt die neue Saat  
Und fröhliches Gedeih'n;  
Dann soll man schlichter Heldentat  
Ein treu Gedenken weih'n.

Rud. Dirk.

### Frühlings Ankunft.

Holder Frühling ist jüngst erwacht,  
Gar still und heimlicher Weise;  
Tür und Tor hat er aufgemacht  
Und schaut hervor ganz leise.

Jubelnd stürmt er hinaus in die Welt  
Mit Liedern und wehenden Klängen;  
Berg und Tal und das himmlische Zelt  
Wiederhallen von seinen Gesängen.

Rauschend umwallt sein grünes Gewand  
Die Wipfel der wogenden Wälder;  
Betend durchzieht er mit segnender Hand  
Die keimenden Saaten der Felder.

Städte und Dörfer in eiligem Lauf  
Setzt er dem Gange zum Ziele,  
Fordert die fröhlichen Menschen auf  
Zu Tanz und lustigen Spiele.

Kehrt dann wieder nach Hause zurück,  
Zu seinen verlassenem Räumen,  
Und lässt von Sonne, von Liebe und Glück  
Die Menschenkinder träumen.

K. v. E.

### Frühling auf der Reise.

Der Schnee zerschmilzt, an Baum und Strauch  
Viel tausend Knospen springen,  
Im Wald, im Garten Frühlingshauch,  
Die Vöglein lustig singen.

Mich leidet's nicht im dumpfen Haus...  
Ich greif' zum Wanderstabe  
Und zieh' in alle Welt hinaus  
Mit meiner ganzen Habe.

Und meine Habe ist gar klein,  
Sie kann mich nicht bedrücken:  
Im Herzen Lust und Sonnenschein,  
Das Ränzlein auf dem Rücken.

So zieh' ich über Berg und Tal,  
Durch Wald und Feld und Fluren,  
Durch Städte, Dörfer sonder Zahl  
Schreit' ich auf leichten Spuren.

Viel bunte Blumen blinken da  
Mir zu auf grünen Auen,  
Und in den Städten fern und nah  
Mich grüssen schöne Frauen.

Ich trink' die würz'ge Frühlingsluft,  
Flecht' Rosen mir zum Strausse,  
Und Frauengunst und Blumenduft  
Nehm' ich mit mir nach Hause.

Drum bin ich still und wie ein Kind  
Von einem Tag zum andern,  
Bis wiederum die Zeit mir winkt  
Zu frischem frohen Wandern.

K. v. E.

### Der Nachtigall Lied.

Ich hörte schon der Lieder viel im Leben,  
Doch mehr Vergnügen hat mir keins gegeben  
Als jenes, das in einer Maiennacht  
Frau Nachtigall sich selber hat erdacht.  
Welch' Anmut lag darin und hoh' Gewalt!  
Bezaubert horchte auf der dunkle Wald;  
Der Wind, der durch die schwanken Zweige rauschte  
Hielt seinen raschen Atem an und lauschte;  
Und selbst das Bächlein tief im Waldesgrund  
Verschloss voll Andacht den geschwätz'gen Mund;  
Die goldnen Sternlein hoch am Himmelsbogen,  
Sie kamen lauschend still herangezogen;  
Voll Staunen stand im runden Silberkahn  
Der blasse Mond auf seiner fernen Bahn;  
Und manchmal schien es mir in dieser Ruh',  
Als hörte Gott dem schönen Liede zu.

K. v. E.

### Guter Rat.

Die Liebe und das ird'sche Glück,  
Die sind wohl beide blind;  
Sie schau'n nur vorwärts, nie zurück,  
Sind launisch wie ein Kind.

Wenn Du sie findest eines Tags,  
So nimm den Ratschlag an:  
Folg ihnen nie und nimmer nach,  
Geh selber Du voran!

K. v. E.

### Ueber Nacht.

|  |   |
|--|---|
| Ueber Nacht, über Nacht,<br>Oft ein Leid wird gebracht,<br>Eh' des Festes Gelag<br>Endet nahender Tag, | Ueber Nacht, über Nacht,<br>Bis die Sonne erwacht,<br>Löst in Glück sich die Pein<br>Oft mit goldenem Schein,<br>Ueber Nacht. |
|--|---|

Ueber Nacht, über Nacht,  
Was im Jubel gelacht,  
Was im Leide geweint,  
Im Vergehen sich eint,  
Ueber Nacht.

Rud. Dirk.